

# **„Wieviel Freiheit braucht/verträgt das Internet“**

## **Vortrag bei der SPD, Ortsverein Solln am 13. Januar 2010**

Cyber Mobbing an Schulen und im Job, geklaute Kreditkartendaten, angebliche Milliardenverluste der Medienkonzerne durch das Tauschen von Musik und Filmen in den Peer-to-Peer-Netzwerken und spielsüchtige Jugendliche; eine laut Arbeitsministerin von der Leyen viele Millionen Euro umsetzende KiPo-Industrie und betrügerische Webseitenbetreiber, die versuchen die weniger versierten Internet-Benutzer auszunehmen.

Manchmal möchte einem glauben gemacht werden, dass das Internet in erster Linie ein Netzwerk von kleineren und größeren und Kapitalverbrechern ist, die unbescholtene Bürger zu betrügen versuchen, und wegen der Anonymität und dem so häufig deklamierten „rechtsfreien Raum“ nicht aufzuspüren sind.

In der Öffentlichkeit werden als positive Aspekte des Internets meist nur Angebote wie Email, Online-Shopping und Lexika wie die Wikipedia wahrgenommen.

Überwiegen die Gefahren des Internets tatsächlich und was kann die Politik gegen diese Gefahren unternehmen? Wenn die Vorteile und Möglichkeiten die Gefahren überwiegen, warum wird dann nicht häufiger über diese Aspekte berichtet? Liegen die größten Gefahren des Internets nicht eventuell sogar noch an einer vollkommen anderen Stelle?

Und um was geht es bei dieser „Freiheitsdebatte“ im Internet tatsächlich, die der Piratenpartei bei der letzten Bundestagswahl 2% ermöglichte?

Wir Piraten betrachten uns als die Partei mit dem größten Expertenwissen auf dem Gebiet der Informationsverarbeitung und des Datenschutzes. Unsere Sicht auf das Internet und Informationstechnologien im Allgemeinen unterscheidet sich von der Ansicht der meisten Internetbenutzer und der etablierten Parteien in vielen Punkten fundamental. Dies liegt darin begründet, daß die meisten Personen nur an den Teil des Netzes denken, den man am eigenen Computer ohne Probleme oder komplizierten Routinen erreichen kann. Die meisten Chancen und Probleme spielen sich allerdings in dem Teil des Netzes ab, der nicht direkt zugänglich ist. Sei es, weil er zugriffsgeschützt ist, oder weil er sich auf einer Ebene abspielt, die soziologisch/psychologisch und wirtschaftlich begründet ist.

## **Was ist denn nun das Internet nach unserer Auffassung?**

Fast jedes Unternehmen, und immer mehr Privathaushalte sind computertechnisch vernetzt. Und diese großen und kleinen Netze haben fast alle an irgendeiner Stelle einen Anschluß zum Internet. Das Internet ist also in der Tat das Netz dazwischen. Und mehr! Es ist die Summe aller an es angeschlossenen Einzelrechner und Firmennetzwerke. Vom Rechner im Büro, bis zum Rechner der Tochter in ihrem Jugendzimmer.

Nur ein Teil dieses Netzes ist ohne Zugangsbeschränkung mithilfe von Computerprogrammen abrufbar. Ein anderer Teil dieses Netzwerks ist mehr oder weniger Zugriffsgeschützt. Eine hohe Sicherheit im Schutz der angeschlossenen Daten ist allerdings nur mit extrem hohem Aufwand möglich.

Ich möchte zuerst auf den offenen Teil des Netzes eingehen, der Bereich in dem sich durch verschiedene Protokolle unter anderem das World Wide Web, die elektronische Post und von der Medienindustrie verteuerten File-Sharing-Programmen bewegen. Danach werde ich die Probleme des Datenschutzes und vor allem der Datensammlung im geschlossenen Teil des Internets erläutern.

Der bekannteste Teil des Internets ist das World Wide Web. Mithilfe der Browserprogramme, wie Internet Explorer, Safari oder Mozilla Firefox kann hier einfach auf die größte Bibliothek in der Geschichte der Menschheit zugegriffen werden. Und nicht nur das. Es kann ohne großen Aufwand eigener Inhalt erzeugt werden, der weltweit abrufbar ist. Die Staatsgrenzen verschwimmen hierbei. An denselben Sachverhalten und Ideen interessierte Menschen können sich miteinander austauschen, Ideen einander weitergeben und gemeinsam weiterentwickeln. Es entstehen enorme Synergien zwischen Personen unterschiedlicher Kulturkreise, die dasselbe Problem aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten. Dadurch können sie sehr einfach eine gemeinsame bessere Lösung für ihre Probleme erarbeiten können.

Soziale Netzwerke wie Facebook, StudiVZ oder Twitter machen es sehr einfach, Menschen mit ähnlich gelagerten Interessen, und Anschluß an diese Personenkreise zu finden.

Hierfür ist es allerdings eine Notwendigkeit auch selber Daten preiszugeben. Andere Internetbenutzer finden einen nur dann, wenn man selbst entsprechende Seiten anlegt und Inhalte hinterlegt. Man tauscht miteinander Informationen aus: File Sharing persönlicher Daten! Klingt einfach, ist es auch. Allerdings liegen die Gefahren hier im Detail...

Ohne relativen Aufwand mit wenigstens einem kleinen Vorwissen ist dies nur über Soziale Netzwerk-Dienstleister wie die vorhin genannten möglich. Dort liegen die Daten, die sich die Dienstleister dann auch zu eigen machen können und dies auch tun. Das Internet vergisst so gut wie nichts. Was einmal dort abgelegt wurde, liegt nach einiger Zeit mit Sicherheit auf irgendwelchen anderen Rechnern, deren Benutzer sich diese Daten aus Interesse an diesen heruntergeladen haben. In dem Augenblick, in dem man eigene Daten ins Internet stellt, gibt man die Kontrolle über diese Daten ab. Wenn dies bei einem kommerziellen Anbieter – wie Facebook oder Xing geschieht, stimmt man sogar ausdrücklich der Weitergabe dieser Daten zu!

Es gibt inzwischen schon viele Berichte über Probleme im Job oder im Privatleben, die ihre Ursache in leichtsinnig geschriebenen Artikeln im Internet haben. Sei es ein Bild, welches man von der letzten Fete im Netz veröffentlichte – nicht bedenkend, daß die Person, die dort im eigenen Arm liegt, nicht diejenige ist, mit der man zusammenlebt. Oder das der Chef auf diesem Bild erkennt, daß man eben nicht wegen zu viel Arbeit sondern wegen jener Fete vollkommen übermüdet in die Arbeit kam, und entsprechende kapitale Fehler machte, die die Firma viel Geld kosteten.

Die Anbieter dieser Dienste leisten hier viel zu wenig Aufklärungsarbeit. Und auch die Politik hat es bisher nicht für nötig befunden, die Aufklärung über die Benutzung des Internets zu forcieren.

Eine andere – nicht kommerzielle - Möglichkeit eines sozialen Netzwerks sind Bibliotheken wie Wikipedia oder öffentlich zugängliche wissenschaftliche Datenbanken.

Ganze wissenschaftliche Projekte werden im Internet international vernetzt weiter getrieben, ohne das hier ein finanzieller Hintergrund vorhanden ist. Der Mehrwert für jeden einzelnen ist die Weiterbildung von einem selbst durch die Ansätze anderer Personen, die am selben Problem arbeiten. Hier das wohl bekannteste Beispiel sind die sogenannte Open Source Software oder das Creative Commons Agreement im Bereich der Kunst (jeglicher Art). Jeder Teilnehmer hat hier freien Zugang zu allen Daten, die das Projekt ausmachen, und kann dieses Projekt weiter verbessern oder diese sogar kommerziell nutzen! Unter der Bedingung, daß er selbst seine Verbesserungen auch wieder der Allgemeinheit zur Verfügung stellt. Die bekanntesten Projekte dieser Open Source Software sind wohl das Open-Office-Projekt und die Mozilla Browser und Email Programme. Häufig sind diese Programme bedeutend leistungsfähiger als die kommerziellen Produkte der großen Software-Schmieden.

Die am häufigsten genutzten Angebote des Internets sind aber wohl die Onlineshops, die sich in den letzten Jahren etabliert haben. Sie erfreuen sich größter Beliebtheit, ebenso wie die Online-Angebote diverser Freizeiteinrichtungen. Einer der wenigen Punkte, in denen bereits einigermaßen Aufklärungsarbeit geleistet worden ist, ist die Bezahlung in den Onlineshops über Kreditkarte oder Online-Bezahldienste wie PayPal. Daß hier aber noch lange nicht genug Aufklärung geleistet worden ist, zeigt die anhaltende Menge an erfolgreichen Kreditkartenbetrugsdelikten.

Die vermeintliche Anonymität des Internets – schließlich sieht man die anderen Teilnehmer auf der gerade besuchten Seite ja nicht von Angesicht zu Angesicht – lässt weiterhin durch die mangelnde Aufklärung Auswüchse wie das Cyber-Mobbing entstehen, welches in letzter Zeit immer wieder Thema an den Schulen – insbesondere den Gymnasien – ist.

Auch die Branche der organisierten Kriminalität hat natürlich die Möglichkeiten begriffen. Im Gegensatz zu den meisten legalen Branchen unserer Gesellschaft war sie sehr schnell dabei, die neuen Möglichkeiten auszunutzen, und die Fehler der anderen Branchen und der Politik – nämlich wiederum die fehlende Aufklärung - zu ihren Gunsten in Profit umzuwandeln.

Da negative Schlagzeilen immer länger und intensiver im Gedächtnis haften bleiben, dauerte es nicht lange, bis vom „rechtsfreien Raum Internet“ die Rede war. Ein Begriff, der nicht nur falsch, sondern dazu auch noch absolut irreführend ist. Er wurde – zuerst von der Medienindustrie – nur dazu eingeführt, um Gesetzesauslegungen zu ihren Gunsten zu verschieben.

Tatsächlich verhält es sich mit dem „Raum Internet“ in Sachen Recht anders:

Wer im Internet Straftaten begeht, sei es durch Hetzschriften, Betrugsversuche durch sogenannte „Phishing-Seiten“, Viren und Spammails oder gar durch Kapitalverbrechen wie die Verbreitung von Kinderpornographie wird genauso zur Rechenschaft gezogen werden, wie die entsprechenden Verbrechen über andere Kommunikationswege. Und dies wird auch bereits so gemacht! Ein Beispiel: Von der Meldung einer „Phishing Seite“ bei der betroffenen Bank, bis zum Ausfindig machen der entsprechenden Computer, auf denen die Seite läuft und deren Löschung vergehen in der Regel nur wenige Stunden. Nur wenige Tage oder Wochen später sind meist die Verantwortlichen Personen dahinter ausfindig gemacht.

Der technische Weg, den sogenannten „Host“ zu ermitteln ist weder kompliziert noch langwierig. Die Anonymität im Internet ist nämlich nur vordergründig. Jeder Rechner ist über

seine IP-Adresse im Netz identifizierbar. Bei Zeitnahe handeln ist es nur eine Kleinigkeit, herauszufinden, welcher Rechner sich hinter dieser IP befindet, und wo in etwa er steht. Es ist übrigens interessant zu wissen, dass ein Großteil der für kriminelle Zwecke entfremdeten Computer weltweit nicht etwa auf Servern irgendwelcher tropischer Inseln, in Rußland oder in Ostasien stehen, sondern in Westeuropa, vor allem in Deutschland, und in den USA steht. Das Argument, in diesen Ländern seien die entsprechenden Verbrechen nicht strafbar, welches schon einige Male von Politikern vorgebracht worden ist, ist daher wie schon der „rechtsfreie Raum“ schlicht und einfach falsch.

Sämtliche Gesetze des Landes, in dem sich der Benutzer befindet, sind im Internet gültig. Auch wenn sie in manchen Bereichen, wie dem Urheberrecht, der Anpassung bedürfen. Besonders im Blickpunkt stehen hier die sogenannten File-Sharing Börsen, deren Nutzung durch in der Tat einige Millionen Menschen, und die von der Industrie beklagten Verluste in Milliardenhöhe. Da unter dem Begriff „Freiheit des Internets“ sich häufig auch auf diese Nutzung der Filesharing Börsen bezogen wird, möchte ich kurz unsere Meinung dazu schildern. .

Die Medienindustrie hat aufgrund der Wirtschaftskrise dieses Jahr einen Leichten Verlust von 1,5% des Umsatzes hinnehmen müssen. Dieser Verlust ist aufgrund niedrigerer Werbeeinnahmen erklärt worden. (Pricewaterhousecoopers(PwC) in Global Entertainment and Media Outlook 2009-2013).

Die Musikindustrie in Deutschland beispielsweise hat im Jahr 2009 laut neuesten Zahlen des Bundesverbands Musikindustrie vorraussichtlich einen Umsatzzuwachs von 30% erzielt. Der Onlinehandel hatte vom Gesamtbetrag gerade einmal 10%. Das heißt also, daß die „Piraterie“, das Tauschen von Musik und Film (denn auch die Kinobranche hatte ein gutes Jahr, mit allein 13,5% mehr Besuchern im ersten Halbjahr als im Jahr zuvor), wohl doch keine großen Einfluss auf die Zahlen. Gerade in dem Jahr der Wirtschaftskrise müsste es doch eigentlich sein, daß alles nur noch getauscht wird, und nichts mehr gekauft...

Von den Umsätzen des zweiten Marktes für „Piraterie“ - den Computerspielen braucht man gar nicht reden, wenn inzwischen die Blockbusterspiele es in den ersten drei Wochen auf einen Umsatz von 550 Millionen\$ (pro Spiel!) schaffen. Denn gerade bei diesen Blockbusterspielen wäre es laut Publishern ja so, daß diese noch mal so häufig kopiert werden, wie verkauft. Wenn dem so wäre, müsste in jedem zehnten deutschen Haushalt der neueste Ego-Shooter von Electronic Arts gespielt werden. Unglaublich.

In der Tat ist es so, daß in den Filesharing Börsen viele aktuelle Musiktitel, Filme und Spiele getauscht werden. Doch nur selten in guter Qualität. Ein Booklet fehlt bei der Musik, die Filme sind auf einem Laptop-Monitor nicht mal ansatzweise so schön wie im Kino, und die Spiele lassen sich nicht online spielen, da die Internet-Features eine Freischaltung beim Hersteller benötigen.

Es wird also über diese Filesharing-Börsen in erster Linie evaluiert. Niemand möchte für ein Computerspiel 60€ ausgeben, welches keinen Spaß macht, oder nicht richtig funktioniert. Wenn das Spiel gut ist, wird es in der Regel auch gekauft. Denn Jedem Benutzer ist klar, das gute Programme enorm hohe Entwicklungskosten haben. Und er möchte ja auch weiterhin gut unterhalten werden. Außerdem bietet die gekaufte Version – sei es nun Musik, Film, Spiel oder auch Buch meist einen guten Mehrwert gegenüber der getauschten Version, sei es durch special Editions etc. . Ein Mehrwert, der in dem größten Teil der Fälle einen Kauf auch für den „Raubkopierer“ rechtfertigt.

Zwar ist es in der Tat ist es so, daß schon einige Firmen wegen Raubkopien zugrunde gegangen sind. Dies war jedoch noch vor der Zeit der File-Sharing Börsen, als die Programme in den 80ern und frühen 90ern auf Disketten unter Kollegen oder auf dem Schulhof ausgetauscht wurden. In der Tat ähnelt das Lamento der Musikindustrie erstaunlich genau dem, daß diese bei Einführung der Kassettenrekorder von sich gegeben hat...

Dabei werden – in erster Linie Jugendliche – die Benutzer dieser File-Sharing-Börsen kriminalisiert. Erst letzte Woche wurde eine Mutter abgemahnt, weil ihre Kinder (11 und 12 Jahre alt) Filesharing-Börsen nutzten. Die Kosten, die sie zu tragen hat, betragen über 2000€. Ob dies so verhältnismäßig ist, möchte ich später beurteilen. Die Beteuerung der Medienunternehmen, man gehe nur gegen die kommerziellen Anbieter von Dateien vor, hat sich hier aber ein weiteres mal als Lüge entpuppt.

Denn wenn wir nun schon bei der unerwünschten Vervielfältigung von Daten sind, wechsle ich zum geschlossenen Teil des Internets. Der Teil, auf den nicht so einfach zugegriffen werden kann, sondern zu dem sie ein Passwort oder spezielle Zugangssoftware benötigen. Dies ist der Ort, an dem ihre persönlichen Daten liegen. Die Daten Ihrer Firma, ihrer Regierung auf welcher Ebene auch immer. Und hier wird wirklich fleissig kopiert und verschachert. Der Handel mit Personendaten blüht und kaum eine Privatperson kommt mit

ihm direkt in Berührung. Nur wenn einmal wieder eine große Firma wie T-Online oder die deutsche Bahn mit Datenlöchern auf sich aufmerksam macht, oder der Chaos Computer Club eine besonders peinliche Lücke in einem Regierungsserver gefunden hat, horcht die Öffentlichkeit groß auf, und auch schnell wieder weg. Die Gefahren, die hier vorliegen, sind um ein immenses größer, als die Gefahren, über die häufig in den Medien berichtet wird.

Die Schnelligkeit der Datenübertragung, und vor allem die inzwischen schon weit fortgeschrittene Entwicklung von Analyseprogrammen und Abfragemethoden machen es möglich, die Daten verschiedener Anbieter zu kombinieren. So kann ein möglichst komplettes Persönlichkeitsbild erzeugt werden.

Bei der Datenhaltung gibt es ein großes Problem. Die Menge an Daten ist immens, sie wächst fast exponentiell an. Gleichzeitig ist hier die Rechtslage tatsächlich sehr dünn. Im Gegensatz zur „Urheberrechtsverletzung“ bei den File-Sharing-Börsen hat die Industrie nämlich auch kein Interesse daran, die Gesetzeslage zu ändern. Das zur Verfügung stellen eines mp3-Musikstückes im Internet über eine Filesharing-Börse kann als Straftat inklusive Eintrag in das Vorstrafenregister geahndet werden. Eventuell kann dies ein ganzes weiteres Leben zugrunde richten.

Die mangelnde Absicherung von hunderttausenden von Kundendaten ist eine einfache Ordnungswidrigkeit die mit einer Geldstrafe geahndet wird, die Geringer als die Kosten ist, die benötigt werden, um die entsprechenden Daten abzusichern. Die sollte zwar laut Gesetzestext nicht so sein, war aber bisher immer so!

Vor einiger Zeit hat die Fa. Klicktel eine CD mit Kundendaten auf den Markt gebracht, die die Daten von mehr als 10.000 Haushalten in Deutschland enthielt. Inklusive Einkommens und Vermögensverhältnissen. Die Daten waren so genau, daß sich trotz keiner Namensnennung laut Gericht eine eindeutige Zuordnung zu den Privatpersonen und Familien erstellen ließ. Das Urteil waren 20.000.- € Geldstrafe – eine Ordnungswidrigkeit. Für eindeutig rückschließbare Daten von Privatpersonen. Inklusive Liquidität oder evtl Verschuldung.

Das Datenschutzgesetz ist noch aus der Zeit der Karteikarten. Über eine solch große Menge an Datensätzen, wie sie jetzt in der Regel ausgetauscht werden, hatte man sich damals keine

Gedanken gemacht. Denn schließlich ist der Aufwand, 100.000 Karteikarten zu erfassen und zu kopieren so umfangreich, daß es sich in der Regel nicht rentiert hätte.

Inzwischen ist es eine einstellige Anzahl an Mausklicks, die erforderlich sind, eine solche Menge an Daten zu verschicken...

Auch hat der individuelle Benutzer des Internets in der Regel keinerlei Möglichkeit seine nicht von ihm selbst zugreifbaren Daten einzusehen. Gerade die größeren Firmen lassen es lieber auf eine Klage ankommen – auch wenn die Rechtslage hierzu eindeutig auf Seiten der Privatpersonen ist.

Der Datenschutz ist für die meisten Firmen tatsächlich nur eine lästige Randerscheinung. Kaum eine Firma ist wirklich hervorragend abgesichert. Warum auch? Die Kosten für entsprechende Bußgelder sind meist geringer als die Mittel, die langfristig ausgegeben werden müssen, um eine hervorragende Sicherheitsstruktur aufzubauen. Und meist fallen diese Dinge auch nicht auf. Selbst wenn Daten gestohlen werden - es bemerkt ja niemand, da der Dieb sich wohl kaum selbst ausliefern wird...

Die Freiheit des Internets ist offensichtlich zweigeteilt. Kleine Zuwiderhandlungen von Privatpersonen werden massiv bestraft. Die großen Verstöße durch die Firmen werden jedoch geduldet und inzwischen von den Regierungen sogar gefördert (Legalisierung des Datenhandels)

Beide Bereiche – der offene wie der geschlossene - haben einen enormen Einfluß auf die soziologischen Strukturen unserer Gesellschaft. Durch die Geschwindigkeit des Netzes kommt es zu Problemen, deren Auswirkungen wir in der Wirtschaft und der politischen Handlungsweise der letzten Jahre bereits klar beobachten können. Im dritten Teil meines Referats möchte ich also die soziologischen Auswirkungen und Ursachen der jetzigen Kontrollobsession beleuchten.

Das Internet ist die wichtigste Erfindung des letzten Jahrhunderts – vielleicht der letzten Jahrhunderte seit dem Buchdruck. Es ermöglicht einer Einzelperson Gedanken und Werke zu veröffentlichen, einem riesigen Publikum zugänglich zu machen, ohne das ein ganzes Redaktionshaus, ein Musikverwerter, oder eine Galerie dahinter stehen. Ohne das er von anderen Personen/Unternehmen abhängig ist. Sei es selbst gemachte Kunst, sei es politisches



Gedankengut, vielleicht sogar revolutionäres Gedankengut, wie zur Zeit im Iran. Oder sei es ganz banales Alltagsleben, mit Beschreibungen des eigenen Gartens, oder des letzten Urlaubs mit Freunden.

Durch seine stetige Wandlung und Weiterentwicklung ist es nichts weniger als ein Katalysator für neue Ideen, Kunstwerke und gesellschaftlichen Fortschritt.

Über keinen anderen Weg lässt sich schneller neue Information verbreiten, erfahren und weiterentwickeln.

Gleichzeitig ist es die größte Bibliothek, die jemals von Menschenhand errichtet worden ist. Fast vollständig frei zugänglich und bereits für einen großen Teil der Menschheit ohne Aufwand abrufbar.

Dabei ist das Internet kein passives Medium, wie ein Fernseher oder das Radio, sondern ein aktives. Obwohl viele Menschen es benutzen wie einen Fernseher, gibt es einen laufenden Datenaustausch zwischen dem Computer, auf dem gerade im Internet gesurft wird, und anderen Servern im Netz. Es lässt sich nicht an- und abschalten es ist einfach da. Ein Werkzeug. Die Katalyse der Ideen läuft immer weiter, unabhängig von Kultur, Religion, Hautfarbe oder Sprache. Wenn es etwas gibt, das die Globalisierung verkörpert, dann ist es wahrscheinlich das Internet. Dazu ist es selbst vollkommen neutral. Denn ein Werkzeug ist tatsächlich objektiv, hat keine subjektiven Vorstellungen davon, wie sie auszusehen hat, hat keine Intention hinter der Darstellung eines Berichts. Ob das Werkzeug Internet zum guten oder zum schlechten genutzt wird, hängt an den Personen, die es benutzen. Der Filter, was im Internet wirklich publik wird, sitzt vor dem Bildschirm. Je häufiger eine Seite im Internet besucht wird, desto höher erscheint es in den Suchlisten der Suchanbieter wie Google oder Bing. Der Internetbenutzer/die Benutzerin kann sich selbst eine Meinung bilden, zu einem Thema viele unterschiedliche Berichte lesen, darunter viele Berichte von direkt betroffenen Personen, die selbst im Internet schreiben, ohne redaktionellen Hintergrund, ohne Käuferschicht, die sie bedienen müssen. Nur der eigenen Verantwortung zur Wahrung der Rechte anderer Menschen und seinem eigenen Gewissen verantwortlich. Es ist der Mensch, der das Internet macht, mit allen seinen Rechten und seinen Pflichten, die ihm die Regierung des Landes in dem er lebt, auferlegt. Doch wie kann ein Benutzer des Internets dies beurteilen, wenn er von keiner Seite darüber aufgeklärt wird?

Solange das Internet von Regierung und Lobbies nur als Einnahmequelle gesehen wird, in der ein paar „Nerds“ wirre freiheitliche Ideen predigen?

Die Soziologie – insbesondere die soziologische Systemtheorie aus der Schule von Niclas Luhmann, deren Vertreter größtenteils in Westeuropa und den USA zu finden sind, hat sich mit dem Thema Computer+ Internet bereits seit über 20 Jahren beschäftigt. Und gerade in den letzten Jahren gab es auch einige sehr interessante Ergebnisse, bzw. Bestätigungen dieser Ergebnisse. Vor allem Prof. Dirk Baecker aus Friedrichshafen und Prof. Michael Giesecke aus Erfurt beschäftigen sich in Deutschland mit den Einflüssen der Medien und insbesondere der Computermedien auf die menschliche Gesellschaft.

Der Weg zur Informationsgesellschaft, in der jeder Mensch, die Informationen erhalten kann, die er benötigt, um sich weiterzuentwickeln, ist nicht möglich ohne Machtverschiebungen. Machtverschiebungen zugunsten der individuellen Bürger und zulasten der großen Organisationen wie Firmen und Regierungen.

Die zeitnahe Verfügbarkeit fast aller benötigter Daten führt in den allermeisten Fällen zu einem Sinnüberschuß – also einer Überflutung der Sinne durch zuviel Information. Die kontrollierte Entscheidungsfindung durch Ausschluß der Risiken indem man sich durch das Geschriebene und selbst erfahrene absichert wird ersetzt durch die Notwendigkeit, das Risiko einer Entscheidung vor dieser Entscheidung abzuschätzen. Dieser tatsächliche Kontrollverlust führt bei den betroffenen Personen zu einem Abwehrverhalten. Durch zusätzliche Kontrolle wird versucht, die Quelle des Sinnüberschusses kontrollierbar zu machen. Bei einem stetig wachsenden und sich verändernden Medium wie es das Internet ist, eine Sisyphos-Arbeit. Hinzu kommt, dass die Verbreitung von Informationen im Internet ohne Zwischenmedium möglich ist. Die Monopol-Macht der bisherigen Medien und Verlage über das geschriebene und gedruckte Wort und jede weitere Art der reproduzierten Kommunikation wurde innerhalb weniger Jahre gebrochen. Hierbei zeichneten sich diese an den schon lange bestehenden Status Quo des Verlagswesens gewöhnten Konzerne durch eine bemerkenswerte Kurzsicht aus, die sie jetzt versuchen durch Einschränkungen und juristische Rundumschläge auszugleichen. Da auch die Verantwortlichen dort erkannt haben, daß es sich bei der Einschränkung des Internets um eben jene Sisyphos-Arbeit handelt, versuchen sie das Risiko zu kalkulieren, und versuchen den Teil des für sie noch so neuen und unverständlichen Netzes, das ihre Sinne so überreizt, einzuschränken, den sie kennen. Den Benutzer selbst. Teile ihrer gesellschaftlichen Macht wurde ihnen genommen. Sie können nicht mehr entscheiden, was wann wo veröffentlicht wird, welches Buch es wert ist, gedruckt zu werden, oder welche Musik es wert ist, gehört zu werden. Diese Entscheidung liegt inzwischen einzig beim Benutzer. Er kann sein eigenes Buch ins Internet stellen, auch wenn

es bereits von allen möglichen Verlägen abgelehnt worden ist. Und sollte es gut sein, wird es auch gelesen werden. Das Internet hat einige Musiker hervor und einem breiten Publikum zugänglich gemacht, die vorher niemals bei großen Verlegern eine Chance gehabt hätten. Zu speziell ihre Musik, zu weit gestreut die Liebhaber dieser Musik. Einige Erfolgreiche von ihnen können inzwischen weltweit Konzerte geben und ohne Probleme von ihrer Musik leben. Wenn ihre Musik nicht gut genug ist, verschwinden sie auch wieder. Der menschliche Filter im Internet ist diesbetreffend darwinistisch gnadenlos.

Im Gegensatz zu den Filtern der Medienindustrie. Die allerdings auf ihre Art und Weise auch gnadenlos sind. Wären wir nicht hin und wieder froh, wenn uns einige Einheitsbreiveröffentlichungen der großen Medienkonzerne erspart bleiben würden, und nicht zur Weihnachtszeit die xte Schmusesingle aus der Bohlenwerkstatt vom „Deutschland sucht dem Superstar-Gewinner“ in jedem Kaufhaus und zu jeder Stunde im Radio und im Fernsehen unsere Ohren malträtiert?

Die „alten“ Medien wehren sich natürlich. Und da die entscheidende Gruppe – Die Regierung – eben noch einzig auf diese alten Medien vertraut, dieselben Ängste über einen realen Machtverlust durch einen Kontrollverlust(bsp. Das Verhalten nach der Onlinepetition zum Zugangserschwerungsgesetz) übernimmt, kommt es zu eben diesem Kontrollwahn der vorigen und der jetzigen Regierung. Anstelle einer Weiterbildung, einer weiteren Aufklärung der Bevölkerung (Aufklärung im wahrsten Sinne des Wortes) werden Ängste geschürt, und zusätzliche Kontrollen als Sicherheitsvorteil verkauft (bisher ja leider erfolgreich).

Diese Kontrollen wie das Vorratsdatenspeicherungsgesetz, die Datenweitergabe durch das Einwohnermeldeamt und die Post, sowie der erst dieses Jahr als von der Regierung legitim angesehene Verkauf von Datenpaketen über Kunden (der übrigens erst nach diversen Lobbyarbeiten wie Abgeordnetenfrühstücken der Datenverkäufer möglich wurde) ermöglicht eine rechnergestützte Rasterfahndung für Jedermann. Ohne Probleme lassen sich beispielsweise bei der Post sämtliche Adressen von Singles eines Stadtteils die einem bestimmten Einkommensstatus entsprechen, kaufen. Inklusiver politischer Einstellung der entsprechenden Personen, dem Alter, und Einkaufsgewohnheiten.

Die Rasterfahndung.

Dabei äußerten nicht nur Datenschützer und Bürgerrechtsvereinigungen Kritik an dem Prinzip der Rasterfahndung, sondern auch die Teilnehmer am 14. Verwaltungsrichtertag 2004 in Bremen. Insbesondere verlangten die Richter nach einer zeitlichen Befristung von diesen Gesetzen zur Sicherheit, da diese generell eine Einschränkung von Grundrechten nach sich ziehen könnten und deshalb ständiger Überprüfung bedürften.

Seit 2005 setzt auch die GEZ Rasterfahndung ein, um Personen zu finden, die ihre Rundfunkgeräte noch nicht angemeldet haben. Erst im März dieses Jahres schrieb sie einen öffentlich rechtlichen Auftrag aus

Trotz der Bedenken der Richtervereinigung scheint es für die Regierungen Deutschlands kein Problem darzustellen, die Rasterfahndung dauerhaft einzusetzen. Und sogar für wirtschaftliche Zwecke nutzen!

Die Sammlung und Kombination von Daten zwar nicht Rasterfahndung genannt, die Art und Weise der Datenverarbeitung ist deswegen nicht weniger problematisch. Denn sie ist identisch. Nur wird in diesem Falle nicht eine Festnahme erfolgen, wie im Sicherheitsfall, sondern eine passende Werbung eingeblendet, oder ein Mitarbeiter der GEZ steht vor der Tür und möchte Sie dazu zwingen, Rundfunkgebühren zu bezahlen, ob sie ein Gerät haben oder nicht ist dabei irrelevant. Die Rasterfahndung hat bei Ihnen eine extrem hohe Wahrscheinlichkeit ergeben, das sie ein Gerät haben. Dieser Verdachtsmoment genügt.

Erst am letzten Oktoberfest wurde in München ein Marokkanischer Gast knapp eine Woche polizeilich festgehalten, nur weil er „in das Raster“ passte. Er war unschuldig. Eine Woche Knast unschuldig, weil man dem Raster mehr traut als der eigenen Beweissuche. Er hatte sich verdächtig gemacht, weil er alleine Freitags in die Moschee ging, und doch tatsächlich mit drei anderen gläubigen Muslimen wieder herauskam, noch ein wenig mit ihnen redete und dann wieder alleine nach Hause ging. Dies reichte, um mithilfe einer Lüge und der Untersuchungsrichtering unterschlagene Hinweise, einen vollkommen unschuldigen Menschen für 8 Jahre zu verhaften.

Die Unschuldsvermutung ist aufgehoben. Jeder ist schuldig, bis er aus dem Raster herausfällt. Man muß inzwischen seine Unschuld beweisen, um nicht schuldig zu sein. Jeden Tag aufs neue...

Zurück zum Kontrollverlust durch das Internet:

Um die Kontrolle über die Benutzer zu erlangen, zeigen sich nämlich auch die Teile der Informationsgesellschaft und des Internets, dessen man sich häufig nicht bewusst ist. Die Nutzung von Payback-Karten, die digitale Krankenkarte, die RFID-Chips (Radio Frequency Identification) auf zu kaufenden Waren, der elektronische Pass, sie dienen alle in erster Linie der Datenerfassung. Und diese personenbezogenen Daten werden ohne Rücksicht auf die Persönlichkeitsrechte der erfassten Personen weiterverkauft. Ob an Firmen, öffentliche Einrichtungen oder andere Staaten.

Das Internet befindet sich also nicht nur im Computer. Es ist inzwischen allgegenwärtig. In den Datensammlungen aller großen Firmen und Regierungen.

Man will die Kontrollmöglichkeiten des Internets ohne Einschränkung nutzen. Die kreativen Möglichkeiten jedoch einschränken. Eindrucksvoll sieht man dies diese Tage bei den Unruhen im Iran. Immer wieder sickern fast in Echtzeit Berichte betroffener durch. Die Empörung des größten Teils der westlichen Welt über die Brutale Vorgehensweise der Milizen und der Polizei gegen die Regimegegner ist enorm! Die Freiheit des individuellen Menschen vom Regime nicht erwünscht. Sie muß eingeschränkt werden. Nur mit Glück dringen die Nachrichten durch. Und die entsprechenden Seiten sind im Iran selbst nicht zu sehen.

Und das ist die Freiheitsdebatte im Internet. Jede einzelne Person, jeder Mensch in Deutschland hat die Möglichkeit im Internet seine Meinung frei zu äußern, und damit anderen Personen und Unternehmen auf die Füße zu treten, die sich nicht an moralischen Gesichtspunkten orientieren.

Und dank der Hamburger Rechtsprechung im Abmahnungswesen kommen auch meist gerichtliche Verfügungen auf diese Meinungsschreiber zu, die sie finanziell und juristisch vollkommen überfordern. Eine Einschüchterungstaktik, die größtenteils Erfolge hat,

Es ist also schon bedenklich zu wissen, daß man in Deutschland eben NICHT mehr sagen und schreiben darf, was man will. Wenn man unbequemes schreibt und veröffentlicht, wird man im Regelfall von finanziell bedeutend besser gestellten Unternehmen verklagt, in der Hoffnung, daß man aufgrund der Macht des „Gegners“ schnell aufgibt. Ein Anlass findet sich immer. Der Ruf des Internets ist so schlecht, daß man bei vielen Staatsanwaltschaften

nicht lange bitten braucht, um eine entsprechende Vorladung oder Hausdurchsuchung zu bekommen. Auch ein Münchener Pirat wurde bereits auf diese Art und Weise malträtirt. Seine Wohnung wurde vom Staat durchsucht – ohne Durchsuchungsbefehl, weil man Hinweise auf einen Staatsbeamten im Innenministerium vermutete, der veröffentlicht hatte, daß Bayern bereits den Trojaner zur Beschaffung von Daten fremder Rechner einsetzte, als dies vom Gericht noch nicht gestattet war, und noch nicht einmal vom Parlament beschlossen!

Die Freiheit, die wir also für das Internet wollen, und die das Internet benötigt um den maximalen gesellschaftlichen Nutzen daraus zu ziehen, ist schlicht und einfach die Freiheit, die jeder von uns eigentlich laut dem Grundgesetz sowieso schon hat. Gleichheit. Bürger, Staat und Firmen müssen dieselben Rechte haben.

Das Internet selbst ist ein Werkzeug. Es braucht keine Freiheit.

Die Benutzer des Internets müssen jedoch darauf vertrauen können, daß sie gerecht behandelt werden. Solange der Staat jedoch nur die Rechte der Firmen im Internet schützt, die Rechte der Personen an ihren eigenen Daten jedoch nicht durchsetzt, herrscht ein Ungleichgewicht.

Die Bürger werden für Dinge zur Verantwortung gezogen, die sie aufgrund fehlender Aufklärungsarbeit der Regierung und der Firmen getan haben.

Die Firmen wiederum dürfen sich über den Datenschutz fast frei hinwegsetzen – solange sie die gesammelten Daten auch dem Staat zur Verfügung stellen, damit dieser seine Bürger unter Kontrolle halten kann.

Die Freiheit, die das Internet benötigt, ist die Meinungsfreiheit. Ein Grundrecht.

Den Schutz, den das Internet benötigt, ist der Schutz der Persönlichkeitsrechte. Ein Grundrecht.

Es wird Zeit, das diese Rechte auch angewendet werden. Und zwar für Alle!

Und es wird Zeit, das die Regierung erkennt, daß sie verantwortlich dafür ist, daß bisher keinerlei Aufklärungsarbeit getan worden ist, die diesen Namen verdient. Und das die Missnutzung des Internets davon abhängig ist, wie gut aufgeklärt die Benutzer sind!

Vielen Dank für eure Aufmerksamkeit!

Mein Name ist Martin, und ich bin Pirat!